

Von Löss zu Löss

Der Begriff "Löss" wurde Anfang des 19. Jahrhunderts vom Heidelberger Mineralien-Händler Karl Caesar von Leonhard aus dem badischen Dialekt entlehnt ("Lössch" bedeutet locker).

Löss und seine Eigenschaften

Löss ist ein Lockersediment, das sich während der letzten Eiszeiten gebildet hat. Erst Ende des 19. Jahrhunderts erkannte der Geologe Richthofen, dass der Wind durch die Verfrachtung von Sand- und Schluffteilchen bei der Entstehung von Löss eine entscheidende Rolle spielt. Der hohe Karbonatgehalt bewirkt eine Verkittung der Quarzkörnchen und verleiht dem Löss eine hohe Standfestigkeit. Anfällig ist das Lockersediment aber gegen Erosion. Konzentriert abfließendes Wasser kann schon nach kurzer Zeit tiefe Gräben mit steilen Böschungen ausbilden.

Hohlwege - Produkte der Nutzung

Viele Hohlwege Niederösterreichs liegen in Lössgebieten, besonders im Raum zwischen Krems und Fels am Wagram sowie bei Traismauer. Hohlwege sind durch menschliche Nutzung entstanden. Indem unbefestigte Straßen über einen längeren Zeitraum genutzt wurden, tieften sie sich allmählich ein. Erdwege in Lössgebieten waren und sind besonders erosionsanfällig, da ihre Oberfläche durch Pferdehufe und Wagenräder leicht gelockert und der Löss bei Regen durch das abfließende Wasser ausgewaschen wurde.

Hohlwege - Unterschiedliche Lebensräume

Der Charakter der Hohlwege unterscheidet sich in den Lössgebieten Niederösterreichs gravierend. So konnte sich die Wegsohle in manchen Regionen bis zu 20 Meter absenken, in anderen Gebieten wiederum nur wenige Meter.

Die Hohlwege Niederösterreichs weisen unterschiedliche Lebensräume auf. Für die Besiedlung der Böschungen durch Pflanzen und Tiere sind neben der Nutzung des Umlandes die jeweiligen Standorteigenschaften ausschlaggebend, die u.a. vom Hohlwegalter, von der Substrathärte, der Nährstoff- und Wasserversorgung, der Steilheit und vom Kleinklima bestimmt werden.

Pflanzen auf Löss

Häufige Pflanzen der Lössgebiete Niederösterreichs sind u. a. Steppen-Salbei (*Salvia nemorosa*) und Runzelnüsschen (*Nonea pulla*). Viele Spezialisten der Lösssteppen wie Hornmelde (*Kraschenninnikovia ceratoides*), Halbstrauch-Radmelde (*Bassia prostrata*), Löss-Löwenzahn *Taraxacum serotina*), Tatorjan-Meer Kohl (*Crambe tataria*) und Kammquecke (*Agropyron pectiniforme*) sind Relikte der Eiszeiten und nacheiszeitlicher Perioden und in Österreich stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht.

Das Leben in der Vertikalen

Das Standortmosaik der Hohlwege bietet vielen, in unserer Kulturlandschaft selten gewordenen, hoch spezialisierten Tierarten Lebensraum. Von überragender Bedeutung ist die Lösswand. Sie dient als Ruheplatz (z.B. Nachtschmetterlingen), als Überwinterungsraum (z.B. Wanzen, Käfern, Spinnen, Bienen), als Verpuppungsort (z.B. Schmetterlingen), als Heizraum (z.B. Heuschrecken, Fliegen, Eidechsen), als Jagdrevier (Spinnen, Wegwespen, Gottesanbeterin, Vögeln) und als Brutstätte (Bienen, Wespen, Bienenfresser, Wiedehopf, Steinkauz etc.).

Da die Lösswände im Laufe der Zeit von Bruthöhlen übersät werden, ist es wichtig, dass alte Teile durch natürliche Dynamik wegbrechen. So finden in den freigelegten Lösswänden selbst grabende Bienen und Wespen wieder Platz für neue Nester; freiwerdende Löcher werden durch andere Arten genutzt.

In der heutigen Kulturlandschaft können sich Hohlwege kaum neu bilden, da in den letzten Jahrzehnten Wege und Straßen gesichert wurden. Alte Hohlwege und offene Lössstandorte sind durch Landwirtschaft und Befestigung stark bedroht. Sie stellen einen biologischen „Schatz“ dar, der unserer Pflege und unseres Schutzes würdig ist.

H. Wiesbauer 2001 (gekürzt); überarb.: B. Knickmann 2013

Literatur: WIESBAUER, H. & MAZZUCCO, K. (1995): Hohlwege in Niederösterreich. Fachberichte 3/95. Ausverkauft. In Bibliotheken einsehbar.